

Was habt ihr unter euch im Lande Israels für ein Sprichwort: »Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden«? So wahr ich lebe, spricht Gott der HERR: Dies Sprichwort soll nicht mehr unter euch umgehen in Israel. Denn siehe, alle Menschen gehören mir; die Väter gehören mir so gut wie die Söhne; jeder, der sündigt, soll sterben. Wenn sich aber der Gottlose bekehrt von allen seinen Sünden, die er getan hat, und hält alle meine Gesetze und übt Recht und Gerechtigkeit, so soll er am Leben bleiben und nicht sterben. Es soll an alle seine Übertretungen, die er begangen hat, nicht gedacht werden, sondern er soll am Leben bleiben um der Gerechtigkeit willen, die er getan hat. Meinst du, dass ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht Gott der HERR, und nicht vielmehr daran, dass er sich bekehrt von seinen Wegen und am Leben bleibt? Und wenn sich der Gerechte abkehrt von seiner Gerechtigkeit und tut Unrecht und lebt nach allen Gräueln, die der Gottlose tut, sollte der am Leben bleiben? An alle seine Gerechtigkeit, die er getan hat, soll nicht gedacht werden, sondern in seiner Übertretung und Sünde, die er getan hat, soll er sterben. Darum will ich euch richten, ihr vom Hause Israel, einen jeden nach seinem Weg, spricht Gott der HERR. Kehrt um und kehrt euch ab von allen euren Übertretungen, damit ihr nicht durch sie in Schuld fallt. Werft von euch alle eure Übertretungen, die ihr begangen habt, und macht euch ein neues Herz und einen neuen Geist. Denn warum wollt ihr sterben, ihr vom Haus Israel? Denn ich habe kein Gefallen am Tod des Sterbenden, spricht Gott der HERR. Darum bekehrt euch, so werdet ihr leben.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Wer kennt nicht die eine oder andere Redensart, das eine oder andere Sprichwort, durch das Lebensweisheiten zum Ausdruck gebracht werden? In solchen Worten steckt meist eine Klugheit, die sich über viele Generationen bewahrheitet hat. „*Wer zuerst kommt, mahlt zuerst*“, das wussten früher die Bauern, wenn sie ihr Korn zur Mühle brachten. Das weiß aber auch heute jeder, der nach einem Sonderangebot im Supermarkt aus ist. Will er eines der Angebote haben, dann muss er schon vor Ladenöffnung vor dem Eingang stehen – „*Der frühe Vogel fängt den Wurm*“. Wird ihm das Warten vor der Tür aber zu lang, dann trifft es sich, wenn er ein gesprächiger Typ ist und jemanden findet, mit dem er zu so früher Stunde schon reden kann. Ja, die „*Morgenstund hat Gold im Mund*“. Sprichworte und Redensarten kennen nicht nur wir Deutschen. Schon zur Zeit des Propheten gab es sie und eines davon wird uns im heutigen Predigtwort gezeigt: „*Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden.*“ Diese Redensart kannte auch der Herr. Auch in ihr lag viel Lebensweisheit, wie wir noch sehen werden. Aber trotzdem sollten jene Worte nicht mehr gelten. Dann nämlich, wenn sie dazu gebraucht wurden, um an der Liebe und Zuneigung Gottes zu zweifeln. Der Prophet Hesekiel lässt uns heute einen deutlichen Bußruf hören. Und doch ist dieser Bußruf ein Ruf voller Gnade. Jeder Einzelne darf wissen:

Der Herr meint es gut mit dir!

- I. Bekenne deine eigene Schuld!**
- II. Erkenne deine Verantwortung!**
- III. Ergreife das neue Leben!**

„Ich bin unschuldig! Ich kann nichts dafür! Dafür sind andere verantwortlich!“ – Wer kennt diese Entschuldigungen nicht? Sind es nicht immer wieder auch unsere Worte und Gedanken, wenn wir zur Rechenschaft gezogen werden, wenn wir Kritik erfahren oder uns Vorwürfen stellen müssen? Es ist ein deutliches Zeichen unserer Sündhaftigkeit, dass wir die Schuld immer erst beim andern suchen. Schon Adam und Eva leugneten wenige Stunden nach dem Sündenfall ihr Schuld und schreckten nicht davor zurück, Gott selbst für das Unheil verantwortlich zu machen: *„Die Frau, die **du** mir gegeben hast...“*

Doch nicht nur einzelne Menschen versuchen Schuld abzuladen. Auch zwischen den Generationen kommt es zu solchen Konflikten. In Israel war das schon sprichwörtlich: *„Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden.“* Waren solche Worte unbegründet? Denken wir an die Wüstenwanderung. Weil die ältere Generation zu feige war, das Land der Kanaaniter mit Gottes Hilfe zu erobern, mussten die Jüngeren 40 Jahre als Nomaden leben. Und weil die Väter Gottes Warnungen in den Wind schlugen, mussten die Kinder nun in Babel die Verbannung dulden. Sie mussten tragen, was ihre Väter gesündigt haben. Was hier geschah, geschieht bis heute. Immer wieder müssen nachfolgende Generationen die Suppe auslöffeln, die ihnen die vorherige Generation eingebrockt hat. Als 1945 Deutschland in Schutt und Asche lag, litten die Kinder am meisten unter den Folgen des Krieges. Oder schauen wir auf die Geschichte der Kirche. Wie viele Fehler wurden hier in der Vergangenheit begangen! Statt in Demut und Liebe das Evangelium in die Welt zu tragen, versuchte die Kirche Macht in der Welt zu besitzen. Statt mit dem Wort kämpfte sie mit dem Schwert für die Ausbreitung des christlichen Glaubens. Heute müssen wir uns damit auseinandersetzen, dass die Kirche ihre Glaubwürdigkeit verloren hat.

Wenn wir einen solchen Blick in die Geschichte werfen, warum soll dann das Sprichwort nicht mehr gelten: *„Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden“?* Gott will nicht, dass diese Worte Geltung besitzen, wenn sie dazu missbraucht werden, um die Augen vor der eigenen Schuld zu verschließen. Wenn die Zeitgenossen Hesekiels diese Worte gebrauchten, dann schwang in ihnen ein Vorwurf gegenüber Gott mit: *„Nun müssen wir Unschuldigen die Suppe auslöffeln, die uns unsere Väter eingebrockt haben. Gott handelt ungerecht an uns!“* Wer in dieser Weise eigene Schuld von sich weist, der beraubt sich selbst der Gnade Gottes. Der Herr meint es gut, mit jedem unter uns. Doch wenn wir Anteil an diesem Guten haben wollen, dann müssen wir bereit sein, die eigene Schuld zu erkennen und anzunehmen. Gott spricht: *„So wahr ich lebe: Dies Sprichwort soll nicht mehr unter euch umgehen in Israel. Denn siehe, alle Menschen gehören mir; die Väter gehören mir so gut wie die Söhne; jeder, der sündigt, soll sterben.“*

Gewiss ist es so, dass Kinder in dieser Welt unter den Dingen leiden müssen, die ihre Väter und Mütter verschuldet haben. Aber wenn es um die Schuld vor Gott geht, dann ist jeder für sich selbst verantwortlich. Ganz gleich in welcher Lebenslage wir uns auch befinden und wie es zu den äußeren Umständen unseres Lebens gekommen ist, am Ende zählt doch nur, ob wir den Willen Gottes in unserem Leben gelten lassen oder nicht. Wer in Zeiten der Not leben muss, der soll ebenso ein gerechtes Leben führen und auf Gott vertrauen, wie der, der wie wir heute in Wohlstand und Frieden lebt. So groß die Sünde anderer Menschen auch sein möge, nie können wir uns mit Hinweis auf deren Schuld vor Gott rechtfertigen. Am Ende steht jeder selbst mit seinem Leben vor dem Richterstuhl Gottes. Wenn wir vor diesem Richter bestehen wollen, dann heißt es schon heute, Buße zu tun. Auf uns selbst wollen wir schauen. Im Spiegel der Gebote Gottes müssen wir

erkennen, dass wir selbst jedes Gericht verdient haben, das über uns hereinbricht. Solang wir mit Ausreden hantieren, fehlen uns die nötige Demut und der klare Blick auf die eigene Unzulänglichkeit. Ja, wer sich rechtfertigen will, der wird nicht erkennen, wie gut es Gott doch mit ihm meint. Die Gnade Gottes, die sich über den bußfertigen Sünder erbarmen will, schlägt er aus. Wer aber an seiner Sünde festhält, der wird mit ihr untergehen: „... jeder, der sündigt, soll sterben“.

Der Herr meint es gut mit dir! Darum bekenne deine eigene Schuld!

II. **Erkenne deine Verantwortung!**

Die eigene Schuld zu erkennen und zu bereuen, ist das eine. Doch damit ist sie noch nicht getilgt. Durch Hesekiel lässt uns der Herr sagen: *„Wenn sich aber der Gottlose bekehrt von allen seinen Sünden, die er getan hat, und hält alle meine Gesetze und übt Recht und Gerechtigkeit, so soll er am Leben bleiben und nicht sterben. Es soll an alle seine Übertretungen, die er begangen hat, nicht gedacht werden, sondern er soll am Leben bleiben um der Gerechtigkeit willen, die er getan hat. Meinst du, dass ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht Gott der HERR, und nicht vielmehr daran, dass er sich bekehrt von seinen Wegen und am Leben bleibt?“* Diese Worte geben uns einen tiefen Einblick in die Liebe Gottes zu uns sündigen Menschen. An ihm liegt es nicht, wenn ein Mensch verloren geht. Gott hat keinen Gefallen am Tod des Sünders. Der Herr will, dass wir uns bekehren von den bösen Wegen und ein Leben in seiner Gerechtigkeit führen. Nicht den Tod, sondern das Leben wünscht sich der Herr für uns.

Wo liegt nun unsere Verantwortung? Worin besteht das Leben, wie es sich der Herr für uns wünscht? Als Christen sollten wir die Antwort auf diese Frage kennen. Wahres Leben finden wir allein in Christus, unserem Herrn und Erlöser. Der Glaube an ihn tilgt alle Sünden, mit denen wir uns den ewigen Tod verdient hätten. Unsere Verantwortung kann nicht darin liegen, ein vollkommen sündloses Leben zu führen. Eine solche Verantwortung könnten wir nicht tragen. Mit dem Lied Martin Luthers müssen wir bekennen: *„Durch Adams Fall ist ganz verderbt menschlich Natur und Wesen.“* Wenn wir Menschen unsere Schuld vor Gott los sein wollen, dann können wir nur auf seine Gnade hoffen. Und darin liegt die wunderbare Erkenntnis unseres Glaubens, dass wir diese Gnade erfahren dürfen. Gott will der Schuld eines bußfertigen Sünders nicht mehr gedenken. Durch Jesaja lässt er sagen: *„Ich, ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht.“*

Wenn es also die reine Gnade ist, dass wir unsere Schuld vor Gott los sein dürfen, wenn der Herr um seinetwillen und nicht um unseretwillen vergeben will, worin liegt dann unsere Verantwortung? Der Prophet Amos hatte dem Volk zu sagen: *„Suchet mich, so werdet ihr leben.“* Gott spielt nicht Verstecken mit uns Menschen. Sein Wirken und sein Reden sind eigentlich deutlich zu vernehmen. Doch wir Menschen verschließen schnell unsere Augen und Ohren. Wir sind es, die uns ganz schnell in der breiten Masse verstecken wollen und mit ihr durchs Leben treiben. Unsere Verantwortung liegt nun darin, dass wir die geschenkte Gnade Gottes nicht wieder verwerfen. Wir sollen uns immer aufs neue bewusst machen, dass wir ganz persönlich vor Gott stehen. Er kennt jeden einzelnen von uns mit Namen. Jesus ist am Kreuz nicht für eine unbestimmte Masse von Menschen gestorben, sondern für jeden unter uns ganz persönlich. Ja, der Vater im Himmel hat jeden einzelnen in der Taufe als sein geliebtes Kind angenommen. Und so spricht er uns auch ganz persönlich an. Die Worte der Heiligen Schrift sind nicht

irgendjemand gesagt, Gott spricht sie zu dir. Und so ist es deine Verantwortung, diese Worte auch zu suchen und mit offenen Ohren und Herzen zu hören.

Doch wir sollen nicht nur hören. *Seid Täter des Worts und nicht Hörer allein, sonst betrügt ihr euch selbst!* Der 24. Juni ist der Johannestag. Da lohnt es sich, einmal auf die Worte des Täufers Johannes zu hören. Während er den Menschen die Augen über ihre falschen Wege öffnete und ihnen den Weg der Gnade zeigte, versäumte er es nicht, den Menschen Hinweise zu geben, wie sie ihr neues Leben zu führen haben. *„Und die Menge fragte Johannes und sprach: Was sollen wir denn tun? Er antwortete und sprach zu ihnen: Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer zu essen hat, tue ebenso. Es kamen auch die Zöllner, um sich taufen zu lassen, und sprachen zu ihm: Meister, was sollen denn wir tun? Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist! Da fragten ihn auch die Soldaten und sprachen: Was sollen denn wir tun? Und er sprach zu ihnen: Tut niemandem Gewalt oder Unrecht und lasst euch genügen an eurem Sold!“*

Ja, die Gnade Gottes können wir uns nicht verdienen. Sie ist und bleibt ein unermessliches Geschenk. Doch wer dieses Geschenk empfangen hat, der soll es auch gebrauchen. Wo der Heilige Geist Menschen durch das Evangelium zum Glauben berufen hat, da schenkt er ihnen auch die Kraft, ein neues Leben zu beginnen, ein Leben, das von der Liebe zu Gott und den Mitmenschen bestimmt wird. Hier ist es an einem jeden von uns, in seinem Stand darüber nachzudenken, wie er dieser Liebe Ausdruck verleihen kann. Niemand sollte an der Not seiner Mitmenschen vorübergehen. Unversöhnlichkeit und Streit haben im Leben eines Christen eigentlich keinen Platz. Das alles wollen wir bedenken, wenn wir durch den Propheten Hesekiel hören: Der Herr meint es gut mit dir! Darum bekenne deine Schuld! Erkenne deine Verantwortung!

III. Ergreife das neue Leben!

In unseren Predigtversen werden wir ganz persönlich angesprochen. Gott mahnt uns, dass es weder ein stellvertretendes Leiden vor ihm gibt, noch einen stellvertretenden Glauben. Jeder wird selbst schuldig, jeder ist selbst verantwortlich aber auch jeder darf für sich selbst wissen, dass es der Herr gut mit ihm meint. Doch noch etwas anderes will uns Gott durch seinen Propheten sagen. Der schaut nicht auf das, was einmal gewesen ist, sondern auf das Heute und Jetzt. *„Wenn sich aber der Gottlose bekehrt von allen seinen Sünden, die er getan hat, und hält alle meine Gesetze und übt Recht und Gerechtigkeit, so soll er am Leben bleiben und nicht sterben. Es soll an alle seine Übertretungen, die er begangen hat, nicht gedacht werden, sondern er soll am Leben bleiben um der Gerechtigkeit willen, die er getan hat. Meinst du, dass ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht Gott der HERR, und nicht vielmehr daran, dass er sich bekehrt von seinen Wegen und am Leben bleibt? Und wenn sich der Gerechte abkehrt von seiner Gerechtigkeit und tut Unrecht und lebt nach allen Gräueln, die der Gottlose tut, sollte der am Leben bleiben? An alle seine Gerechtigkeit, die er getan hat, soll nicht gedacht werden, sondern in seiner Übertretung und Sünde, die er getan hat, soll er sterben.“*

In diesen Worten steckt Trost und Mahnung. Der Herr mahnt uns, uns nicht auf den Glauben zu verlassen, den wir einmal gehabt haben. Das geschieht etwa da, wo man sich allein auf seine Taufe verlässt oder auf seine Kirchenzugehörigkeit, aber das neue Leben im Alltag verleugnet. Wer das Wort Gottes nicht hört, das Sakrament verachtet und nicht nach Gott fragt, der hat keinen Glauben mehr. Der wird nach den Worten des Herrn

verloren gehen. Auf der anderen Seite muss sich niemand wegen der Sünden seiner Jugend Gedanken machen. Wo er als bußfertiger Sünder den Zuspruch der Vergebung hören durfte, darf er sich dieser Vergebung auch gewiss sein. Wo uns die Schuld der Vergangenheit immer wieder zu quälen versucht, ist es der Teufel, der uns in Zweifel und Anfechtung stürzen will. Gott selbst verspricht uns, dass unserer Ungerechtigkeiten nicht mehr gedacht werden soll. Diese Gewissheit schenkt er uns in seinem Wort und ganz besonders im heiligen Abendmahl: „*Dir sind deine Sünden vergeben!*“

Der Herr meint es gut mit dir! Darum ruft er uns aus unserem alten Leben heraus, hinein in das neue Leben. Er ruft uns zur Buße, zu Umkehr von aller Ungerechtigkeit! Er ruft uns zur Verantwortung, dass wir uns in täglicher Reue und Buße zu seiner Gnade fliehen und bei ihm Trost und Hoffnung suchen. Ja, er ruft uns alle Tage und darum ergreife das neue Leben, das er dir schenkt! „*Denn ich habe kein Gefallen am Tod des Sterbenden, spricht Gott der HERR. Darum bekehrt euch, so werdet ihr leben.*“ Amen.



1. Von Gott will ich nicht las - sen,
führt mich durch al - le Sta - ßen,
denn er lässt nicht von mir, Er
da ich sonst irr - te sehr.
reicht mir sei - ne Hand, am A - bend
und am Mor - gen tut er mich wohl ver -
sor - gen, wo ich auch sei im Land.

2. Wenn sich der Menschen Hilfe / und Gunst von wir abkehrt, / so zeigt sich Gott gar balde, / in Macht und Gnad bewährt: / Er hilft aus aller Not, / errett' von Sünd und Schanden, / von Ketten und von Banden, / und wens auch wär der Tod.

3. Auf ihn will ich vertrauen / in meiner schweren Zeit; / es kann mich nicht gereuen, / er wendet alles Leid. / Ihm sei's anheim gestellt; / mein Leib, mein Seel, mein Leben / sei Gott dem Herrn ergeben; / er schafft, wie's ihm gefällt.

4. Es kann ihm nichts gefallen, / als was mir nützlich ist. / Er meints gut mit uns allen, / schenkt uns den Herren Christ, / sein' eingebornen Sohn. / Durch ihn er uns bescheret, / was Leib und Seel ernähret. / Lobt ihn im Himmelsthron!

5. Lobt ihn mit Herz und Munde, / ihn, der uns beides schenkt. / Das ist ein selge Stunde, / darin man sein gedenkt. / Vertan ist sonst all Zeit, / die wir zubringn auf Erden. / Wir sollen selig werden, / bleiben in Ewigkeit.

T: Ludwig Helmbold 1563, Nürnberg 1569 • M:Lyon 1557; geistlich Erfurt 1563